

Die Welt braucht fließendes Geld

Wolfgang Berger



© Rainer Sturm / pixelio.de

Die Leser dieser Zeitschrift wissen es: Geld muss fließen, wenn es seine wohltuenden Wirkungen entfalten soll – fließen wie Blut in unserem Körper oder wie Wasser in der Natur. Der kleine Trick mit großer Wirkung beim fließenden Geld ist, dass das Ausgeben belohnt wird, nicht das Festhalten. Wer Geld zurückhält, zahlt eine kleine Steuer. Dieser „Umlaufimpuls“ entfällt für den, der Geld ausgibt, investiert, langfristig anlegt oder verschenkt. Dadurch verstetigt sich der Geldumlauf.



In unserer heute praktizierten Finanzordnung ist Verantwortung für die Zukunft unrentabel. Eine in die Produkte eingebaute begrenzte Lebensdauer ist rentabel, Raubbau an der Natur lohnt sich, die Ausbeutung von Menschen erhöht den Gewinn. Unternehmer, die ihre Investitionsentscheidungen verantwortlich treffen – verantwortlich für den Erhalt des Lebens auf dem Planeten – gefährden die Existenz des Unterneh-

mens. Unternehmerischer Erfolg erzwingt destruktives Verhalten.

Investitionen sollten die Zukunft sichern



Die Wirtschaftspresse berichtet immer wieder von Unternehmen, die sich gut entwickeln, weil sie richtige Investitionsentscheidungen getroffen haben und von Unternehmen, die sich schlecht entwickeln oder in ihrer Existenz bedroht sind, weil sie falsche Investitionsentscheidungen getroffen haben. Wie fallen solchen Entscheidungen und warum sind sie gut oder schlecht?

Die Unternehmen vergleichen die zusätzlichen Ausgaben und die zusätzlichen Einnahmen, die als Folge einer Investition während der Nutzungsdauer der Investition zu erwarten sind. Zusätzliche Ausgaben sind bei einer Produktionsanlage: Die Anschaffung und Installation, die laufende Wartung und Instandhaltung, Gehälter mit Nebenkosten für Bedienungspersonal und der Energieverbrauch. Zusätz-

liche Einnahmen sind die Erlöse für die Produkte, die mit der Anlage hergestellt werden. Weil diese Zahlen nur Schätzungen sein können, gehen sie oft mit ihren wahrscheinlichen Werten (Erwartungswerten) in die Rechnung ein.

Nun sind solche Schätzungen zukünftiger Zahlungsströme wie Äpfel und Birnen, die wir nicht addieren dürfen. Was ist Ihnen lieber: eine Million Euro heute oder eine Million Euro in zehn Jahren? Natürlich ziehen Sie die Million heute vor, denn wenn Sie es geschickt anfangen, können daraus in zehn Jahren schon zwei Millionen Euro werden. Und Unternehmern geht es nicht anders.

Sie können auch umgekehrt rechnen: Eine Million in zehn Jahren ist dann heute nur eine halbe Million wert ist. Eine sichere Million in zehn Jahren und eine halbe Million heute haben somit für Sie den gleichen Wert. Das ist deshalb so, weil Sie die Million in zehn Jahren auf den heutigen Wert herunter gerechnet haben – die Fachleute nennen diesen Rechengang „Abzinsen“. Ich habe dabei für Sie hier gerade mit etwa sieben Prozent gerechnet.

Um zukünftige Ausgaben und Einnahmen, die durch eine Investition ausgelöst werden, miteinander vergleichen zu können, müssen wir also alle Zahlungsströme auf den heutigen Wert abzinsen. Das

erst macht sie vergleichbar. Erst danach können wir die Ausgaben von den Einnahmen abziehen und dadurch wissen, ob die Investition vorteilhaft ist oder nicht. Die Differenz zwischen den abgezinsten Einnahmen und den abgezinsten Ausgaben nennen die Fachleute „Kapitalwert“. Ist der Kapitalwert einer Investition positiv, wird das Unternehmen durch die Investition wahrscheinlich um diesen Betrag reicher. Ist der Kapitalwert negativ, wird das Unternehmen durch die Investition wahrscheinlich um diesen Betrag ärmer. Wenn – wie das üblich ist – das Budget zur Finanzierung von Investitionen begrenzt ist, werden diejenigen Investitionen vorgezogen, die die höchsten Kapitalwerte haben.

Nach uns kann die Sintflut kommen

Wenn Unternehmen den Kapitalwert ihrer Investitionen errechnen, müssen sie mit einem Zinssatz rechnen, der über dem liegt, was für sie auf dem Kapitalmarkt erzielbar wäre. Würden sie das nicht tun, könnten sie die Tore schließen, auf ihr Geschäft verzichten und statt in Anlagen zu investieren das Geld auf dem Kapitalmarkt anlegen. Die unternehmerischen Mühen und die Risiken einer Investition müssen sich lohnen. Mittelständische Unternehmen rechnen deshalb oft mit 12 Prozent. Bei einer Investition, die in zehn Jahren eine Million Euro bringt, wird die erwartete Einnahme mit 12 Prozent auf den Wert von heute abgezinst und das sind dann nur noch 321.973 Euro. Wenn wir so rechnen sind:

1 Mio. € in 10 Jahren heute 321.973 €,
 1 Mio. € in 25 Jahren heute 58.823 €,
 1 Mio. € in 50 Jahren heute 3.460 €,
 1 Mio. € in 75 Jahren heute 204 €,
 1 Mio. € in 100 Jahren heute 12 €.

Nun ist bekannt, dass vielen global agierenden Unternehmen und Instituten der so genannten Finanz-„industrie“ 12 Prozent nicht genügen und sie eine Eigenkapitalrendite von 25 Prozent verlangen. Wenn wir mit 25 Prozent rechnen, bekommen wir andere Zahlen. Bei so hohen Forderungen an die Kapitalverzinsung sind:

1 Mio. € in 10 Jahren heute 107.374 €,
 1 Mio. € in 25 Jahren heute 3.778 €,
 1 Mio. € in 50 Jahren heute 14 €,
 1 Mio. € in 75 Jahren heute 0,05 €,
 1 Mio. € in 100 Jahren heute 0,0002 €.

Das bedeutet: Wenn wir in hundert Jahren eine Million Euro ausgeben müssen oder einnehmen und sie mit 25 Prozent auf den Wert von heute abzinsen, erhalten wir 0,0002 Euro – den Hundertsten Teil eines Zwei-Cent-Stücks. Schauen wir uns an einem konkreten Beispiel an, was das bedeutet: Bis vor kurzem wollten die großen Energiekonzerne uns noch mit „billigem“ Atomstrom beglücken. Aber niemand will den Abfall bei sich haben. Wir alle wissen um die Problematik der Endlagerung von Atommüll. Und wir wissen, dass diese Abfälle für ca. 100.000 Jahre sicher gelagert werden müssen, bevor sie einigermaßen unschädlich sind.

Wenn wir heute solche Lager finden würden, müssten sie aus einer Epoche lange vor der Zeit der Neandertaler stammen. Wir haben keine Vorstellung davon, was diese Hinterlassenschaft bedeutet, welchen Veränderungen unser Planet in solchen Zeitaltern unterworfen ist und was wir den 4.000 nachkommenden Generationen damit antun. Auch wird nach 4.000 Generationen mit Sicherheit niemand mehr irgendeine Sprache sprechen, die wir heute verstehen, niemand mehr die Schriften lesen, die heute auf der Erde gebräuchlich sind,

und vielleicht auch niemand mehr die Datenträger entziffern können, auf denen wir mit unserer heutigen Technik Informationen hinterlassen.

Wenn nun einer unserer großen Energiekonzerne davon ausgeht, dass die Endlagerkosten in hundert Jahren eine Milliarde Euro betragen, geht dieser Betrag abgezinst mit $0,0002 \times 1000$ Euro in die Rechnung ein – mit 20 Cent (1 Mio Euro in 100 Jahren sind heute 0,0002 Euro). Mit 20 Cent rechnen wir kaum bei unseren persönlichen Ausgaben. Konzerne mit Milliardengewinnen tun das natürlich auch nicht. Die „Nachuns-die-Sintflut-Mentalität“ ist die Folge unseres auf Zins und Zinseszins gegründeten Geldsystems.

Moderne Piraterie

Centbeträge bei den Ausgaben einzusparen ist keinen Gedanken wert. Und für Einnahmen in Centhöhe lohnt es sich nicht, zu investieren. Der Schaden, den eine Investition in ferner Zukunft auslöst, ist heute sehr wenig wert und wird deshalb nicht berücksichtigt. Und die zukünftigen Einnahmen, die eine Investition bewirkt, sind heute auch wenig wert und brauchen nicht berücksichtigt zu werden. Es kommt allein darauf an, was in den nächsten zehn Jahren aus einer Investition wird. Danach kann die Welt ruhig untergehen – die Rentabilität beeinflusst das nicht.

In unserem heutigen destruktiven System können die Unternehmen deshalb nur die kurzfristigen Vorteile berücksichtigen. Sie holzen Bäume ab, die über Generationen gewachsen sind, zerstören Böden und Fischbestände für kurzfristigen Ertrag, ruinieren unser Klima und riskieren Endlagerkosten für atomare Abfälle für hunderttausend Jahre. Der Erhalt von Trinkwasserquellen, sauberer Luft, Artenvielfalt, tropischen Re-

genwäldern und dem klimatischen Gleichgewicht ist nicht rentabel.

Zu Beginn der 80er Jahre hat sich die Leitung der 1932 von Joseph und Charles Revson gegründeten Kosmetikfirma Revlon nicht nur für die Gewinne der Eigentümer interessiert, sondern auch für Belange der Belegschaft, Kunden und Lieferanten. Da ist sie im Rahmen einer Übernahmeschlacht verklagt worden. Der Delaware Supreme Court (das höchste Gericht eines Bundesstaates) hat die Führung des Unternehmens 1985 verurteilt.

Dieses Urteil hat die Unternehmen der Welt zu einer Unternehmensstrategie gezwungen, die „Shareholder Value Doktrin“ genannt wird. „Shareholder Value“ ist der Betrag, den das gesamte Unternehmen zum gegenwärtigen Börsenkurs wert ist. Das Management wird verpflichtet, diesen Unternehmenswert mit allen legalen Mitteln zu mehren. Damit mehrt es den Reichtum der Aktionäre. Der Reichtumsmehrung der Aktionäre muss alles andere untergeordnet werden. Wer diese Doktrin nicht befolgt, riskiert ein Sinken des Aktienkurses.

Manager sind eigentlich auch Arbeitnehmer



Die Vorstände der Unternehmen müssen mitspielen. Die Voraussetzungen dafür hat Mitte der 70er Jahre eine namhafte Unternehmensberatungsgesellschaft geschaffen. Bis dahin waren Manager Arbeitnehmer, ebenso wie die ihnen unterstellten Mitarbeiter. Damit waren sie in natürlichem Interessengegensatz zu den Kapitaleignern. Mit einem Trick sind die angestellten Unternehmensführer von der Seite der Belegschaft auf die Seite des Kapitals gezogen worden: mit so genannten „Stock Options“ (Aktienoptionen).

Aktienoptionen werden als Erfolgsbonus – als Belohnung – zusätzlich zum Gehalt ausgegeben, wenn der Aktienkurs eine bestimmte Höhe erklimmt. Ihr Inhaber kann sie dann gegen Aktien des von ihm geleiteten Unternehmens eintauschen. Diese Aktien kann er später auch verkaufen.

Unabhängig von den Zwängen der Rechtsprechung hat ein Inhaber solcher Optionen ein Interesse an einem hohen Aktienkurs. Die Versuchung ist groß, diesem Interesse andere Dinge unterzuordnen: Die Belange der Belegschaft, die langfristige Zukunft des Unternehmens, gewachsene Kunden- und Lieferantenbeziehungen, Fairness gegenüber Wettbewerbern, Loyalität gegenüber dem Standort und dem Staat.

Diese Optionen haben den Kapitalismus von Grund auf verändert. Die Führung von börsengehandelten Aktiengesellschaften ist seitdem weniger bestrebt, Produkte oder Dienstleistungen anzubieten, Standorte und Arbeitsplätze zu erhalten. Sie ist vor allem darum bemüht, den Aktienkurs nach oben zu treiben. Die übrigen Arbeitnehmer waren bis dahin in einer Interessengemeinschaft mit der Unternehmensspitze. Jetzt bleiben sie zurück und profitieren nicht mehr von dem Produktivitätszuwachs, den sie erarbeiten.

Verantwortung für die Zukunft wird bestraft



Es gibt Konzernführer, die diesem Druck widerstehen und der Verantwortung für das Ganze gerecht werden wollen. Sie nehmen nur solche Investitionen vor, die die Natur erhalten und dem Leben dienen. Und sie enden meist tragisch: Entweder werden sie auf Betreiben von großen Aktienfonds entlassen. Diese wollen den Wert des von ih-

nen verwalteten Vermögens mehren so schnell es geht. Wenn ein Konzernführer da nicht mitwirkt, sinkt der Wert der Aktien. Das Unternehmen wird von anderen „feindlich“ übernommen. Ronald Perelman ist es mit dem oben erwähnten Gerichtsurteil gelungen, die Firma Revlon gegen den erbitterten Widerstand der Belegschaft und der Unternehmensleitung zu übernehmen.

Die letzten Jahre haben uns eine Fülle ähnlicher Beispiele geliefert: Gut geführte Unternehmen mit einem niedrigeren „Shareholder-Value“ sind von teilweise kleineren Konkurrenten übernommen worden. Deren kurzfristig ausgerichtete und deshalb rentable Investitionsprogramme haben eine Übernahme finanzierbar gemacht. Hunderttausende Arbeitsplätze sind dadurch abgebaut worden. Ethisch verantwortungsvolles unternehmerisches Handeln kann die Schäden nicht aufwiegen, die unsere destruktive Geldordnung anrichtet.

Fließendes Geld erhält die Umwelt



Fließendes Geld ändert das: Weil es nicht verzinst wird, wird es auch nicht abgezinst. Eine Million heute und eine Million in zehn oder in hundert Jahren haben den gleichen Wert. Das hat schwerwiegende Folgen: Zum Beispiel müssen dann die Trilliardenkosten für die Endlagerung atomarer Abfälle in den heutigen Preis des Atomstroms hineingerechnet werden. Die Konsequenz ist, dass wir dann mit einer einzigen Kilowattstunde Atomstrom unser ganzes Lebenseinkommen verprassen.

Verstehen Sie jetzt, warum die „wissenschaftliche“ Ökonomie fließendes Geld totschweigt, warum die Politik wegschaut und die etablierte Presse die Augen davor verschließt?

Der Wert von Unternehmen wird mit einem Zeithorizont von zehn Jahren berechnet, der „Kapitalwert der politischen Macht“ dagegen nur mit einem Zeithorizont von vier Jahren.

Bei fließendem Geld wird nicht nur der zukünftige Schaden nicht abgezinst und geht mit seiner vollen Höhe in die Rechnung ein. Auch der zukünftige Nutzen von Investitionen wird nicht abgezinst, sondern wird in voller Höhe bei den heutigen Investitionsentscheidungen berücksichtigt.

Von allen politischen Parteien wird immer wieder das Wirtschaftswachstum beschworen, weil es angeblich zahlreiche Probleme löst und wir werden aufgefordert, ihm vieles zu opfern. Die Qualität von Politik wird gar an erzielten Wachstumsraten gemessen. In der ökologischen Szene gibt es eine verbreitete Skepsis gegenüber diesem Fetisch. Unter den heutigen Systembedingungen ist diese Skepsis berechtigt: Heutiges Wachstum zerstört die Lebensgrundlagen auf unserem Planeten und ist deshalb ein Selbstmordprogramm der Spezies Mensch. Der einzelne Selbstmordattentäter ist ein Terrorist. Unternehmen mit dem gleichen Programm agieren regelkonform und steigern ihren Wert: Unser destruktives Geldsystem zwingt sie dazu.

Bei fließendem Geld ändern sich diese Regeln: Investitionen werden – wie heute – auch dann nur durchgeführt, wenn sie sich loh-

nen. Alles, was die Umwelt zerstört und nicht dem Leben dient, ist aber plötzlich nicht mehr rentabel. Was übrig bleibt ist eine qualitative Entwicklung, die Nutzen stiftet, die Lebensbedingungen verbessert und die Ressourcen schont. Fließendes Geld kann so den Menschen in der Dritten Welt ihre Würde wiedergeben und bei uns z. B. die Voraussetzungen für ein bedingungsloses Grundeinkommen schaffen. Das eröffnet neue Perspektiven für unsere persönliche Lebensgestaltung. Wie ein solcher neuer Spielraum ausgenutzt wird, ist Sache der politischen Willensbildung. Wir können uns darüber Gedanken machen, wenn es soweit ist.

Jetzt, wo Sie es wissen, sind Sie mit verantwortlich!

Jetzt geht es darum, unsere Mitmenschen darüber aufzuklären, warum unser heutiges destruktives Geldsystem die Lebensgrundlagen auf diesem Planeten zerstört. Jetzt geht es darum der Welt zu erklären, warum fließendes Geld der Umwelt dient und damit uns allen und unseren Nachkommen über viele Generationen. Mit den obigen Zahlen können wir es vorrechnen. Zahlen sind unbestechlich, wir müssen nur richtig rechnen.

Frank Schirrmacher, Mitherausgeber der Frankfurter Allgemeinen Zeitung, hat darauf hingewiesen, dass das große Versprechen an individuellen Lebensmöglichkeiten sich

in sein Gegenteil verkehrt hat. Die Chancen für einen Job, für ein eigenes Haus, für eine anständige Rente, für einen guten Start der Kinder werden immer kleiner. Aus ökonomischen Problemen werden deshalb unweigerlich moralische Probleme.

Mahatma Gandhi und Nelson Mandela haben allein mit den besseren Argumenten ihre Völker befreit. Ihre Anhänger waren zunächst eine Minderheit – ohne jede Macht. Helfen auch Sie mit, unsere Unternehmen von gefräßigen Raupen in Schmetterlinge zu verwandeln, die uns bei ihrem Flug mitnehmen und dabei die Blüten – die Zukunft einer erblühenden Menschheit – bestäuben. Es ist auch Ihre Entscheidung. „Sobald die Minderheit ihr ganzes Gewicht einsetzt, wird sie unwiderstehlich“, hat Henry David Thoreau geschrieben. Setzen auch Sie Ihr ganzes Gewicht ein, werden Sie unwiderstehlich und schließen Sie sich dieser Minderheit jetzt an! 

Zum Autor Prof. Dr. phil. Dr. rer. pol. Wolfgang Berger, M.A. (Econ) 



Der in Frankreich und den USA ausgebildete Philosoph und Ökonom ist wissenschaftlicher Beirat von „ohm – Die Resonanzschmiede für Unternehmen GmbH“ und Gesellschafter der „Neues Geld gGmbH“, Leipzig.

Web: <http://www.resonanzschmiede.de>
E-Mail: berger@resonanzschmiede.de

Am 9. Juni setzen wir in der Arena in Leipzig ein Fanal. Es wird ein außergewöhnliches Ereignis – mit großen Künstlern und Kabarettisten, mit großartigen Rednern und Vorführungen, mit toller Musik und faszinierenden Überraschungen. Die Französische Revolution hat die Republik von unten errichtet. Die Leipziger Demonstranten haben die Freiheit von unten erkämpft. Wir werden von unten eine Geld- und Finanzordnung einführen, die den Menschen dient. Die Zeit dafür ist jetzt reif. Wir werden diese Aktionen mit Großveranstaltungen in anderen Städten so lange fortführen, bis das Ziel erreicht ist: Die Einführung fließenden Geldes. Kommen Sie nach Leipzig, informieren Sie Ihre Freunde, organisieren Sie Gruppenreisen! Auf www.lust-auf-neues-geld.de können Sie buchen und sich über alle Details informieren. **Wir erwarten Sie!**

